

# SHAKESPEARE IM SAKKO

Von

SIR BARRY JACKSON

In keinem Lande wird Shakespeare weniger gespielt als in dem Land, in dem er geboren ist: das klingt unwahrscheinlich, aber es ist so. In den letzten zwanzig Jahren hat es sich gezeigt, daß Shakespeare seine Bedeutung für die englischen Bühnen verloren hat. Man ist stolz auf ihn, weil er ein Engländer ist, man schätzt ihn, und es gibt viele, die seine Stücke lesen, aber wenn er auf den Spielplan gesetzt wird, sind die Häuser leer.

Und die Gründe? — Shakespeare schrieb seine Stücke nicht für Forscher und Leser. Zweieinhalb Jahrhunderte waren sie die erfolgreichsten Tragödien und Lustspiele gewesen, Männer und Frauen jeden Niveaus hatten etwas in ihnen gefunden, sie waren erschüttert, hingerissen, entzückt gewesen. Und heute hat man nur ein banales Wort für ihn: langweilig.

Müssen wir zugeben, daß Shakespeare nur für seine Zeit und nicht für die Zukünftigen geschrieben hat, daß Gedankengänge, Problematik und Empfindungen seiner Menschen anders sind als die von heute? Oder liegt es an der Darstellungsart, die traditionell geworden ist? Nur das ist der Grund. Denn Shakespeare ist ungeheuer modern, Hamlet und Falstaff und auch Julia denken so, wie wir alle denken: sie haben dieselben Philosophien und Leidenschaften, denselben Humor, die gleiche Ironie. Aber wenn man Shakespeare darstellt, so macht man das „historisch“. Damit lehnt man ab, daß er zeitlos ist. Es scheint dann, als ob man erst Staub von seinem zerlesenen Buch abschütteln müsse, um zu entdecken, daß darin dasselbe steht wie in dem Werk eines Modernen.

Warum können Schauspieler nicht natürlich sein, wenn sie Shakespeare spielen? Warum nehmen sie eine falsche Stimme an, einen unnatürlichen Gang, unnatürliche Gesten? Sie betragen sich so, wie Shakespeare es gerade nicht haben wollte. Durch Hamlet ließ er ihnen sagen, wie sie es machen sollen.

Aber es besteht eine Shakespeare-Konvention, und die ist falsch, durch nichts begründet. Es gibt nur ein Mittel dagegen, das ich mit fünf Stücken ausprobiert habe (mit „Hamlet“ vor allem und „Der Widerspenstigen Zähmung“): ich ließ die Schauspieler moderne Kleider anziehen und stellte sie in moderne Räume. Shakespeare hat nicht vorgeschrieben, wie seine Menschen sich anziehen sollen, er legte sicher auch keinen Wert auf Ort und Zeit. Er hat den Römer Julius Caesar und Timon von Athen genau so gestaltet wie einen Staatsmann aus Elisabeths Zeit oder einen Warwickshireclown, und beide könnten ebenso gut ein König oder Bauer unserer Tage sein. Wenn wir heute Shakespeare fragen könnten, wie er seine Menschen dargestellt haben will, so würde er sagen: „Ich will nur eins: daß meine Menschen leben. Zieht sie an, so wie ihr das gewöhnt seid, und laßt sie sprechen, wie ihr jetzt gerade sprecht. Jeder, der sie ansieht, soll das Empfinden haben: genau so spreche und denke ich ja auch.“

Wir *müssen* Shakespeare in modernen Kleidern spielen, sonst scheint die Atmosphäre seiner Stücke tot. Es wird natürlich eine Menge Puristen geben, die aus Enthusiasmus für den Dichter diese Modernisierung als ein Attentat betrachten, aber durch ihre Kritik helfen sie nur dazu, diese neue Richtung populär zu machen.